

Peter Höner, "Gynt"

Limmat, 2011

Ein unglaublich komplexes Werk, das ich eigentlich ein zweites Mal lesen müsste, um ihm gerecht zu werden.

Höner stellt die Probenarbeit für zwei Theaterprojekte ins Handlungszentrum des Romans: "Peer Gynt" von Ibsen, das Projekt zweier Lehrkräfte (Anita und Severin) mit ihren Klassen, wofür sie die Unterstützung dreier Theaterprofis beziehen (Daniel, Miriam und Felix), und das Musical "Indian Summer" mit Profis und erwachsenen Laien. Somit ist das Grundthema 'Sein/Schein, Illusion/Wirklichkeit, reale Welt/gespielte Welt' gesetzt. Darum herum legen sich, wie die Zwiebelhäute des berühmten Bilds von der Zwiebel aus "Peer Gynt", die Lebenswirklichkeiten der einzelnen Protagonisten mit wiederum ihren individuellen Brüchen und Brechungen zwischen Schein und Sein. Die Thematik des Gynt-Stücks, die endlose Frage "Wer bin ich?" wirkt als zusätzlicher Verstärker der Grundthematik.

Formal bildet die Romanstruktur mit zehn Kapiteln aus je einer individuellen Perspektive die Zwiebelstruktur nach. Jeder Person kommt ein eigener Sprachstil zu, wobei die Tagebuchform (Sarina), der innere Monolog in Du-Form (Miriam), die Briefform (Anita), der assoziative Bewusstseinsstrom (Daniel) nur die formal auffälligeren Umsetzungen sind; nüanciert scheint auch Jugendsprache auf (Luka, Sarina).

Das Theater ist im Roman eine Realität, d.h. die gelebte kulturelle Institution und ganz reale Arbeitswelt Theater, und dient gleichzeitig als Metapher für das Erleben der Protagonisten: In den Geschichten aller (der meisten?) Romanfiguren finden sich Brechungen/Versionen von Wirklichkeit, finden sich Schein dicht neben Sein: Bei *Johanna* das eingelebte/erträumte/ersehnte Eintreffen ihres Geliebten Daniel Tauber in ihrer Wohnung, während er zu diesem Zeitpunkt bereits verunglückt und wahrscheinlich tot ist. Bei *Anita* die Lügengeschichten rund um ihr angebliches Elternhaus, um sich eine andere/andere Identitäten zu geben. Bei *Jakob* die Flucht in die vermeintliche Bedeutung als (Laien)Schauspieler, weil er die Wirklichkeit, das Abgehalfertsein als pensionierter Journalist, nicht erträgt. Sein Wahn wird zwischenzeitlich durch die belauschten Kommentare der Regisseure brutal gestört, aber kehrt im Schlussapplaus nach dem Musical zurück. Bei *Luka* die pessimistischen Visionen von der Zukunft der Gesellschaft, die teilweise einem kranken (bekifften? Miriam ist überzeugt, dass er kifft, aber kifft er wirklich?) Hirn zu entspringen scheinen, aber auch einem von den familiären Tragödien überforderten jugendlichen Gemüt. Luka denkt in diesen Fantasien auch die Geschichte des Peer Gynt zu Ende, spinnt den Triumph von Gynts Selbstsucht und Egoismus weiter. *Felix* ist als bildender Künstler noch immer auf der Suche nach dem Ausdrucksmittel, das seiner Wahrheit, seiner Vision am nächsten kommt. Nach Anitas Empfinden, die ihn in seinem Atelier besucht, ist er aber auf erhebliche Abwege geraten. Die weggelegten Gemälde faszinieren sie, die Installation, an der er momentan arbeitet, erscheint ihr visionslos und voller Gewalt. Ist *Sarina* die Figur, die am stärksten in der Realität verankert ist? Sie gibt sich wenigen Illusionen hin, erkennt den miesen Charakter ihres Freundes rasch, spürt gut, was sie braucht und sich wünscht, aber zerbricht daran, dass sie sich niemandem mitteilen kann, selbst ihren Eltern nicht, und dass ihre Äußerungen missdeutet werden: Ihre auf der Bühne gespielte Wut ist echt und nicht einfach nur gut gespielt, wie Miriam meint, und sie ist keine Nutte, wie das Video vorgibt, sondern eine zutiefst verletzte junge Frau, die sich aus Verzweiflung über solche Missdeutung das Leben nehmen will. *Miriam* ist dermassen stark mit ihrem Ehrgeiz und ihrer Selbstbehauptung als Regisseurin beschäftigt, dass sie einiges und einige missdeutet, hingegen dank ihrer Jugend auch über ein gutes Sensorium für die Jugendlichen verfügt. Den Grund für Sarinas Suizidversuch erkennt sie jedoch nicht, trotz ihrer Überzeugung, verstanden zu haben. Die

Wirklichkeitsbrechung bei *Daniel* geht am weitesten: Es sind die letzten Gedankenketten eines bei einem Verkehrsunfall Schwerverletzten, bevor er stirbt, eine wahnwitzige Abfolge von Erinnerungen, Assoziationen, Visionen, Wahnideen, ins Groteske, Absurde, Irreale, Traumhafte gesteigert; der Höhepunkt einer literarisch umgesetzten Vermengung von Schein und Wirklichkeit, aus der sich dennoch eine Art Lebensgeschichte, Künstlergeschichte herausdestillieren lässt. *Severin* hebt zum Schluss mit objektiven, unaufgeregten Beobachtungen die Brechungen auf, bringt die Fäden, Personen und Geschichten wieder zusammen. Die Leserin ist erleichtert, dass das Theaterstück trotzdem aufgeführt werden soll. Weil weitergespielt wird, geht - wunderbares Paradox - auch das Leben weiter.

Eine weitere Metapher ist die Geschichte von der Zwiebel: Peer nimmt eine Zwiebel auseinander und findet lauter Hüllen, aber keinen Kern: Gilt dies nur für Peers Leben? oder für alle Menschenleben? Eine der Figuren spricht es aus, es gehe nicht (oder nicht nur?) um den Kern, sondern um das Wesen, die Entität der einzelnen Hülle: sie ist das täglich und immer neu gelebte Leben mit all seinen Widersprüchen. Sie trägt ihren tiefen Wert in sich selbst, nicht bloss der (unauffindbare) Kern.

Das teilweise bedrückende Geschehen zwischen Frust, Wut, Verzweiflung, Enttäuschungen bis hin zum Suizidversuch und Unfalltod lockert der Autor mit witzigen Episoden auf, in denen er die Verrücktheiten der Theaterwelt, die Absurditäten der Probenarbeit und insbesondere die eitlen Macken der Regisseure parodiert.

"Gynt" ist ein unglaublich dichter, komplexer, reicher Roman. Höners Einfühlung in Jugendliche und ihre Sprache (Sarina, Luka) ist stupend, seine episodischen und sprachpoetischen Einfälle und Fähigkeiten sind schier grenzenlos (Daniel, Luka). Als Theatermann bringt er intime Kenntnis und eine grosse Liebe zur Bühnenwelt mit, als reflektierender Schriftsteller stellt er gleichzeitig auch eine kritische Distanz dazu her, die gefangen nimmt. Fazit: Differenzierte Vielfalt, endloses Gedankenfutter, grossartige Unterhaltung, ein wunderbarer Roman!